

Johann Heinrich Vincent Nölting

Entwurf einer Nachmittagspredigt an dem wegen der Beschützung Seiner Majestät Georg des dritten Königs von Großbritannien und Churfürsten zu Braunschweig Lüneburg in der hiesigen Domkirche am 10ten September zu haltenden Dankfest

Hamburg: gedruckt und verlegt von Nicolaus Conrad Wörmer, 1786

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751578348>

Druck Freier  Zugang



167
Entwurf
einer
Nachmittagspredigt
an dem
wegen der Beschützung
Seiner Majestät
Georg des dritten
Königs von Großbritannien
und
Churfürsten zu Braunschweig Lüneburg
in der hiesigen Domkirche
am 10ten September
zu haltenden
Dankefest.

Von
Joh. Hinr. Vinc. Nölting
Professor in Hamburg.

Hamburg,
gedruckt und verlegt von Nicolaus Conrad Wörmer.
1786.

Kostet geheft 2 Schill.

l.
92.
11
H-3592 (7.)

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page]

17) 24.12.17



Der Gedanke an den Tod ist jedem Menschen auch sofern wichtig, wiefern er auf die Trennung von Personen und Geschäften siehet, mit welchen er in genauer Verbindung siehet.

Noch wichtiger, wenn beide seinem Herzen sehr angelegentlich sind, und er besorgen muß, daß sein Tod jene in Verlegenheit setze, und diese unvollkommen lasse.

Am wichtigsten, wenn er sich bewußt ist, daß der Verlust denen, die mit ihm durch die engsten Bande der Natur und Zärtlichkeit verbunden sind, unersetzlich sey, und daß Angelegenheiten, welche äusserst wichtig sind, und deren Vollendung er so sehr wünscht zu erleben, alsdann unausgeführt bleiben.

Dieser Fall ist im Kleinen bey jedem rechtschaffenen fleißigen sorgfältigen und zärtlichen Hausvater. Darum hat der Gedanke, daß er vielleicht bald sterben werde, und noch mehr die Empfindung des nahen Todes für ihn viel Beunruhigendes, ungeachtet er auf die väterliche und weise Vorsorge Gottes Vertrauen setzet.

Im Grossen findet er sich vorzüglich bey einem guten Landesregenten, und das desto mehr, je zahlreicher seine Familie und je ausgebreiteter seine Regierung ist.

Daher erfüllet der Gedanke seiner Sterblichkeit sein Gemüth mit ernstlichem Nachdenken, und treibt ihn an, täglich auf den Fall seines Todes alle seine häus-

häusliche und öffentliche Angelegenheiten in den besten Stand zu setzen.

Daher beunruhigt jede Furcht für das Leben desselben seine Familie und Unterthanen, die ihn wie ihren Vater lieben, Gott für ihn anrufen, und seiner guten Regierung die längste Dauer wünschen. Diese Unruhe verstärkt sich sehr und wird immer sichtbarer, je größer die Wahrscheinlichkeit wird, daß sie ihn bald verlieren werden.

Wenn endlich die Nachricht von seinem Tod erschallet: so erschreckt sie wie ein Donnerschlag sein Haus und das ganze Land, und erfüllet alle, die ihn zu schätzen wußten, mit gerechter Trauer.

Indessen die Erwägung, daß er seine edele und ehrenvolle Laufbahn nach Gottes Willen endigte, folglich weder durch eigene noch fremde Schuld in der Mitte derselben weggerissen ward, hat viel Beruhigendes, zumahl wenn man erfährt, daß er selbst seiner Vollendung als Christ entgegen sah, sich auf sie freuete, und sterbend die Seinen und sein Land den Vätern seines Gottes empfahl.

Aber wenn ein unvermutheter widriger Zufall seinem theuren Leben ein Ende macht, oder eine wüthende Hand mit Gift oder Mordgewehr ihn tödtet: so vereinigen sich mit dem Gefühl des plötzlichen Verlustes Schauder und Entsetzen; und die Seele wird mit einer Heftigkeit erschüttert, welche in dem Fall des Mordes mit der Trauer über seinen Tod den Wunsch vermischt, daß der Mörder eine so sehr geheiligten Person mit der schrecklichsten Strafe belegt werde.

Desto erfreulicher muß für die Familie und das Land eines frommen und allgemein geliebten Regenten die Nachricht sein, daß er einem Zufall, der seinem Leben drohte, oder einem gegen ihn versuchten Mord entgangen, sein Leben erhalten, und der auf ihn geschehene Versuch ohne alle nachtheilige Folgen für seine

Ge

Gesundheit geblieben sey. Zumahl wenn in dem Fall eines auf ihn gerichteten arglistigen oder gewalthätigen Angriffes die bewegende Ursache nicht etwa Haß Rachsucht Aufwiegelung und Verschwörung einer gewissen Parthey, ja nicht einmahl überlegte Feindschaft einer einzelnen Person, sondern Wahnsinn eines Unglücklichen war.

Ein Anfall der letzten Art traf Georg den dritten König von Großbritannien und Churfürst zu Braunschweig Lüneburg am zweiten August dieses Jahres.

Aber die schützende Hand Gottes errettete ihn, so daß die Gefahr in dem Augenblick, da sie ihn zu Boden stürzen sollte, völlig abgewandt ward, und der Schrecken, den sie verursachte, ohne alle schlimme Folgen blieb.

Wie die Nachricht davon alle Gutdenkende, besonders sein Haus sein Königreich und seine auswärtige Länder, mit innigstem Dank gegen Gott erfüllt hat: so soll sie auch heute, bey der öffentlichen Feier dieses Dankes, uns mit lebhafter und frommer Betrachtung der für das Leben dieses und jedes guten Regenten wachenden göttlichen Vorsorge erfüllen, und zum vertrauvollen Flehen zu Gott für ihn und alle, die seinem Herzen theuer sind, erwecken.

Psalm 91, 14—16.

Er begehret meiner; und ich will ihm helfen.
 Er kennet meinen Nahmen; darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an; so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth, und will ihn herausreißen. Ich will ihn ehrenvoll machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und ihm mein Heil zeigen.

Das Leben und Wirken eines guten Regenten unter der besondern Aussicht Gottes.

Ein guter Regent ist der, welcher weiß und empfindet, daß er bey seinem Volke Gottes Stelle vertreten soll, sich dieses Berufs freuet, und sich immer bestrebet, desselben würdig zu handeln.

Folglich ist sein Leben die erste Wohlthat, welche Gott durch ihn seiner Familie und seinem Lande erweist, und wodurch es möglich wird, sie der übrigen durch ihn theilhaft zu machen.

Daher ist es theuer in den Augen Gottes, und er nimmt es in seine besondre Aussicht.

Dazu kommt, daß ein guter Regent die gütigen und weisen Veranstellungen und Fügungen Gottes zur Erhaltung Befestigung und Beschützung seines Lebens nicht vernichtet sondern befördert.

Daher darf er die Versicherungen Gottes vorzüglich auf sich anwenden, die Gott jedem seiner rechtschaffenen Verehrer giebt:

I.

Er begehret mein; und ich will ihm helfen.

Der erste Gedanke eines guten Fürsten ist Gott der Herr und Wohlthäter aller Lebendigen, dessen Fügung ihn zum Regenten einer grossen Menge von Menschen gemacht hat; und daraus folgert er, daß er unter der Beobachtung, und dem Einfluß der überall ausgebreiteten Wirksamkeit desselben sein Leben zweckmäßig anzuwenden habe.

Daher ist ihm die Versicherung äusserst wichtig, daß Gott als der allgemeine Vater sein ganzes Wirken, was er als Hausvater und Vater seiner Unterthanen thut, mit Wohlgefallen bemerke unterstütze und segne.

Zumahl da er empfindet, daß sein Verstand und seine Macht sehr eingeschränkt sey, auch alsdenn, wenn die

die

die Rechtschaffenheit Klugheit Stärke und Tapferkeit seiner Diener in der Staatsverwaltung und in der Kriegskunst vorzüglich und ihm ganz ergeben ist.

Daher forscht er bey allen seinen Absichten Entwürfen und Ausführungen sorgfältig und unermüdet, wohin Gottes Wink gerichtet und was sein Willie sey, wendet zur Ausrichtung desselben alle Kräfte an, und erweckt, durch liebreichen Ernst, durch möglichste Aufsicht, durch Unterhaltung der genauesten und ausgebreitetsten Ordnung, und durch sein Beispiel, seine Diener im Grossen und Kleinen, Gottes Vorschriften zum allgemeinen Wohl zu beobachten, und freuet sich herzlich, wenn er mit Zuversicht den Beifall Gottes hoffen kann.

Hiedurch erfüllet er, was an seinem Theil geschehen soll, um Gottes wohlthätiger Wirksamkeit Raum zu geben. Daher erweist sie sich nun auch so sehr, als es nach der allgemeinen Verbindung möglich ist, indem sie seinen Einrichtungen Dauer, seinen Unternehmungen Segen verschaffet, und durch die Frömmigkeit und Folgsamkeit, welche sein Beispiel überall empfiehlt, auch einzelne Unterthanen belebt, den guten Verordnungen ihres Fürsten nicht allein keine Hindernisse zu setzen, sondern auch zur Ausführung derselben behülflich zu sein.

Sehr erfreuend ist die Erfahrung und Nachricht davon dem frommen Regenten, sehr belohnend für Mühe und Beschwerde, sehr ermunternd zu fernem edelen Thun, da er hoffen kann, auf so gutem Grund mit Glück fortzubauen.

II.

Er kennet meinen Nahmen; darum will ich ihn schützen.

Der Nahme Gottes in Beziehung auf irdische Regenten als seine Stellvertreter ist: König aller Könige und Herr aller Herren.

** 4

Die

Dieser Nahme ist einem frommen Fürsten stets in Gedanken. Denn er überhebt sich seiner Hobeit und Macht so wenig, daß er vielmehr seine wahre Würde darin findet, von Gott verordnet zu sein zur Ausführung der ein ganzes Land umfassenden weisesten Wohlthätigkeit desselben, ihm zur Verantwortung zu stehen, und die von ihm empfangene Regierung einst seinen Händen zurück zu geben.

Aber eben daher, weil er nicht eigenmächtig, sondern in Vollmacht und unter der Oberherrschaft Gottes seine Einsichten sein Ansehen und seine Macht anwendet, und sich seines zwar nicht vollkommenen und fehlerfreien aber doch redlichen Bestrebens bewußt ist, nach der Vorschrift und dem Muster desselben sein Volk zu regieren: so heget er die Zuversicht, daß sein Leben und seine Thätigkeit Gott, in dessen Rahmen und Vollmacht er das ist, was er ist, vorzüglich theuer sey, und daß er in beidem Betracht von ihm nicht werde verlassen und versäumt werden.

Diese Zuversicht ist desto gegründter, je deutlicher er einsieht, daß seine Gesundheit Stärke der Seele Muth und ununterbrochene Thätigkeit äußerst wichtig sey zur Unterhaltung und Befestigung der Ordnung und Pflichtmäßigkeit in hohen und niedrigen Aemtern und Geschäften, und zur möglichst vollkommenen Ausführung seiner zum allgemeinen Besten gemachten Einrichtungen und Anschläge.

Sie wird auch unterhalten durch die Bemerkung, daß, da durch öffentliche und in der ganzen Welt ausgebreitete Nachrichten fast alle merkwürdige Vorfälle, welche Fürsten betreffen, allgemein bekannt werden, man selten von schweren und langwierigen Krankheiten derselben, oder von grossen Gefahren höret, worin ihr Leben gerathen sey, und daß, wenn dergleichen zuweilen geschah, die Treue Geschiedlichkeit und Gegenwart des Geistes der zu Hülfe
 tom:

kommenden dem drohenden Uebel mehrentheils und bald abgeholfen habe.

Noch mehr wird sie unterhalten durch die Versicherung von der zärtlichen Liebe der Seinigen und aller seiner Unterthanen, welche darauf sinnen, alles zu entfernen, was seinem kostbaren Leben Eintrag thun mögte, und im Fall der Noth alles anwenden, es zu beschützen.

Diese Versicherung, welche, wenn dergleichen Fälle eintreten, Erfahrung wird, erfüllet sein Herz mit inniger Freude, mit herzlichem Dank gegen Gott, der die Gemüther der Menschen lenket, mit dem Bemühen, die Aufrichtigkeit dieses Dankes in der fernern und zunehmenden würdigen Anwendung seines Lebens zu beweisen, und in der sehr belohnenden Erinnerung und Erblickung alles des Guten, was sein von Gott erhaltenes und beschütztes Leben bisher veranlaßt hat.

III.

Er rufet mich an; so will ich ihn erhören.

Daß der Regent eines ganzen Volkes zu Gott bete, und zwar in tiefer Demuth, mit herzlichem Dank, daß er mit seinem Gebet sich zum Thron der Gnade nahen dürfe, und mit dem innigsten Wunsch, daß sein Gebet dem Herrn wohlgefalle, kann nur dem außerordentlich scheinen, der nicht daran denket, daß auch der unumschränkteste Monarch ein Mensch, und vor dem Herrn der ganzen Welt nur sofern geachtet ist, wiewfern er als einer seiner ersten Unterthanen ihm mit Willigkeit gehorchet, und als sein geliebter Sohn mit kindlichem Vertrauen in allen Angelegenheiten sich zu ihm wendet.

Daß ein Landesregent zu Gott bete, muß viel mehr dem sehr begreiflich sein, der alles Bisherige mit Aufmerksamkeit erwogen hat, und bedenkt, daß auch dieser wisse und empfinde, wie sehr er des göttlichen

Beiz

Heißandes bedürfe, um an Güte des Herzens und Weisheit der Ueberlegung zuzunehmen, und mit standhaftem Muth Vorsicht und Behutsamkeit zu verbinden, daß, je ernstlicher er es mit seinen vielen und grossen Pflichten meinet, er desto mehr Angelegenheiten ja selbst Verlegenheiten habe, in denen er nicht ohne Unruhe und Sorge ist, daß er die äusserst mannigfaltigen und grossen Bedürfnisse so vieler Stände Aemter Gewerbe und aller einzelnen Personen derselben nicht aufs genaueste kennen und aufs vollständigste erfüllen könne, daß gleichwol ihnen allen möglichst müsse geholfen werden, wenn nicht häufig und zuletzt fast allenthalben Mängel und Uebel entstehen und zunehmen sollen, daß folglich auch bey dem angestrengtesten und unermüdetsten Bemühen zu seiner Beruhigung nichts übrig bleibe, als das zuversichtliche Flehen zu Gott, worin er sich Frömmigkeit Weisheit Kraft und Freundsigkeit zur Erfüllung aller seiner Pflichten ersehlet, ihm das Wohl seiner Familie und des ganzen Landes empfiehlt, und ihn bittet, jedem, der zur Beförderung desselben etwas beitragen kann, Rechtschaffenheit Edelmuth Einsicht Entschlossenheit und Standhaftigkeit zu geben, und seine Bemühungen zu segnen.

Die Willigkeit und der Trieb zum Gebet und die Zuversicht in demselben wird bey einem Regenten, der den Herrn fürchtet, verstärkt durch die Versicherung, daß mit seinem Flehen sich das Flehen seiner Unterthanen für sein Leben und seine Regierung verbinde, da sie wissen, wie sehr die Aufnahme des Landes, die Versicherung ihres Eigenthums und ihrer Rechte, die Möglichkeit und Hoffnung, in den Fällen, wo ihre und ihrer Mitbürger Kräfte nicht zureichen, von ihm gehörig unterstützt zu werden, und die Sicherheit des Staats von seinem Leben und seiner frommen und glücklichen Regierung abhängen, und je lebhafter sie davon durch den Gedanken an solche Staaten überzeugt

zeugt

zeugt werden, deren Fürsten gewissenlos, wenigstens nicht edel dachten und handelten.

Und da jedes Frommen Gebet, indem es ernstlich ist, bey Gott viel vermag: so hat ein frommer Regent, dessen Gebet gewiß ernstlich und desto wichtiger ist, je mehr Gutes von der Erfüllung desselben abhanget, die Zuversicht, erhörlich zu beten. Sie wird ihn mit Heiterkeit und Muth zur Betreibung seiner täglichen äußerst mühsamen Geschäfte erfüllen. Und die Erfahrung, daß sie ihm gelingen und seine Absichten befördern, wird ihn zum frölichen Dank gegen seinen göttlichen Führer Beistand und Helfer erwecken.

IV.

Ich bin bey ihm in der Noth, und will ihn herausreißen.

Das ist nicht allein deswegen gewiß, weil Gott es hier durch den heiligen Sänger und vielmahlen allen versichert hat, welche auf seinen Wegen gehen und ihm vertrauen, sondern auch weil ein guter Fürst sein Leben und die Verwaltung seiner Regierungsgeschäfte desto sorgfältiger erhält, je nachtheiliger die Vernachlässigung derselben sein würde, und dadurch, so viel er kann, Gefahr und Noth theils vermeidet, theils sie nicht größer macht, als sie es durch solche Umstände werden, die entweder auffer seiner Gewalt oder bey redlicher Beobachtung seiner Pflichten unvermeidlich sind. Denn nun ist es Gott auch ohne Wunder (welche gegen so viele Verkehrtheiten vieler Menschen anzuwenden wider alle Weisheit wäre,) möglich, ihm da zu helfen, wo Menschenhülfe gar nicht Stat zu haben oder unzureichend scheinet.

Folglich wenn ein Regent, welcher weiß und empfindet, daß er mit allem, was ihm wichtig ist, Gott angehöre, sein Geschäft als Gottes Werk treibe, sich ihm ganz ergiebet, und in allen seinen Befassungen und Vorfällen mit kindlich zuversichtlichem

Einn

Sinn zu ihm betet, an Gefahr und Noth denket, worin er gerathen kann, ja wenn er sich wol schon davon umgeben siehet: so verzagt er nicht. Denn er hat Gott zur Seite, der mächtiger ist als alles, und der ihm desto wirksamer beistehen wird, je grösser und unersetzlicher der Schade sein würde, wenn er ihm nicht beistünde.

Die Mittel, ihn in Gefahr und Noth zu erhalten, können auch dem Nachdenken des weisesten zuweilen verdeckt sein. Denn auch seine Einsichten sind sehr beschränkt. Aber er wird es Gott zutrauen, daß er auch im Verborgenen, durch Kräfte der Natur, durch die ihm ergebene Gesinnung seiner Unterthanen, durch ihren Wohlstand, durch den Flor des ganzen Staates, und durch die Freundschaft anderer Mächte, längst alle nöthige Vorbereitung gemacht habe und sie unterhalte, um zu rechter Zeit die Hülfe, deren er bedarf, mit aller erforderlichen Weisheit und Wirksamkeit zu leisten.

Und so wird er sie augenscheinlich und reichlich erfahren, zumahl da er so sehr, als es ihm möglich ist, sich in gute Verfassung gesetzt, und auf die etwa voranzusehende oder auch nur zu vermuthende Nothfälle solche Vorbereitungen gemacht hat, daß er fürs erste nicht hilflos sey, und sich so lang erhalte, bis eine nach den jedesmahligen Umständen einzurichtende und starke Hülfe kann gesucht und gefunden werden. In dem allen wird er die Spuren der gütigen weisen und mächtigen Vorsorge seines Gottes immer mehr wahrnehmen, und am Ende voll Bewunderung und Dank einsehen, daß sie alles sein Denken und Bitten übertroffen habe.

Jede Erfahrung der göttlichen Hülfe in der Noth wird ihn aufs neue zum Vertrauen auf Gott und unerschütterlichem Muth stärken, ihn immer entschlossener und standhafter machen, wenn auch von mehreren Seiten, als bisher, Verwickelungen Verlegenheiten

Ge

Gefahren und Angriffe sich andrängen, und wenn hie und da die Mittel und Wege zur Errettung aus denselben scheinen sollten weniger zu werden. Er wird mit dem heiligen Sängler in unserm Psalm sagen: Wenn auch tausend zu meiner re^{ch}ten und zehntausend zu meiner linken fallen: wird ich das Verderben nicht treffen.

Durch jeden Beistand und Errettung wird er sich nicht allein gern aufs neue seinem göttlichen Helfer zum thätigen Dank in desto emsigerer Vollbringung aller seiner grossen Pflichten verbunden erkennen, sondern auch in solchen Fällen sie erleichtert finden, da nach überstandener Gefahr und Noth die Ruhe und das Wohl seiner Familie und seines Landes wieder hergestellt und für die Zukunft gesichert ist. Und so wird er fröhlich erfahren und preisen, daß Gott aus dem Uebel Gutes hervorgehen ließ.

V.

Ich will ihn ehrenvoll machen.

Die eigentliche Ehre eines frommen Regenten ist die Bewunderung und Liebe derer, die seine edele unermüdete und weise Geschäftigkeit beurtheilen können, sie wahrnehmen, und sich dadurch erwecken lassen, ihm so sehr, als sie Kräfte und Gelegenheiten dazu haben, nachzuahmen. Ferner die vorzügliche Achtung auswärtiger guter und weiser Fürsten und Staatsmänner. Endlich ein solches Ansehen bey denen, die ihm an Macht gleich sind, daß sie, auch wenn nicht Gerechtigkeit gegen das Eigenthum des Nächsten sie zurück hält, ihm Ueberlegenheit an Einsicht und Muth zutragen, und sich dadurch zurück halten lassen, seine Rechte zu verletzen.

Dieser Ehre wird er genießten, wenn er alles thut, was erfordert wird, sie zu erlangen, und Gott nicht allein seine wohl überdachte und wohl ausgeführte Anordnungen segnet, sondern es auch sichtbar macht, daß er mit ihm sey, ihn stärke, und ihm helfe. Sein Volk wird

wird an dieser Ehre Theil nehmen, und sich ihrer freuen. Andere Fürsten und Staaten werden sich um seine Freundschaft bewerben, und gern solche Verbindungen mit ihm machen, wodurch beide einander Vortheile verschaffen. Dadurch wird er seines Landes Wohlfahrt imgleichen seine Macht und Sicherheit vermehrt sehen, und sich der neuen Erfahrung erfreuen, daß Gott mit ihm sey und durch ihn viel Gutes stifte.

Aber nie wird er sich dieser Ehre überheben, oder sie zur Unterdrückung der weniger Mächtigen anwenden, vielmehr immer und lebhaft daran denken, daß er alles, was er ist und hat, von Gott habe, daß Gott den Stolzen wiederstehe aber den Demüthigen Gnade erweise, daß es ihm ein geringes sey, auch den Höchsten vom Stuhl zu stoßen, daß auch der Weiseste Mächtigste und Geehrteste hinfällig, und daß mit seinem Tode seine ganze Herrschaft zu Ende sey.

Auch siehet er ein, daß das eigentliche Ziel seiner Fürstentugenden nicht sowohl Ehre vor den Menschen als vielmehr Ehre bey Gott, das ist der Wohlgefallen dessen sey, welcher ihn ohne Ansehen der Person nach der strengsten Untersuchung ertheilt und daher manchen verurteilt, die vor Menschen in hohem Ansehen stehen. Folglich läßet er sich von den Ehrenbezeugungen nicht blenden, welche theils die unwissende Menge theils Heuchler jedem erweisen, der hoch über sie erhaben ist. Und eben so wenig wird er unmutzig zornig und rachgierig, wenn seine Verdienste von einigen verkannt, von andern vorsehlich verdreht und geschmäht werden.

Auch wird er weder wünschen noch erlauben, daß man ihn knechtisch scheue, sich auf tiefste vor ihm demüthige, und für seiner Macht zittere. Vielmehr wird er die Liebe und das Zutrauen zu ihm, und die natürlichen Erweisungen davon in den Mienen Worten und Handlungen sowohl seiner Unterthanen,
auch

auch der geringsten, als der Fremden mit Vergnügen wahrnehmen.

VI.

Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und ihm zeigen mein Heil.

Ein guter Fürst hat ein langes Leben zu hoffen, wiewfern er gehörige Sorge für sein Leben trägt, sich nicht ohne Noth in Lebensgefahr begiebt, durch keine Grausamkeiten Aufruhr oder einzelner Personen Wuth erregt, und sich nicht Sünden überlässet, welche die Lebenskräfte verzehren.

Diese Hoffnung wird verstärkt durch die Versicherung, daß bey frommer Erfüllung seiner Pflichten Gott ihm auch diese Gnadenbelohnung schenken werde, deren Wehrt er desto höher schätzt, je edeler er denkt, je länger er wünscht, eines der vornehmsten Werkzeuge desselben zur Beförderung des allgemeinen Wohls zu werden, und je angelegentlicher es ihm ist, seinen Nachfolger durch eigene Anweisung und durch das Beispiel einer guten und glücklichen Regierung so sehr und so lang vorzubereiten, bis er mit Grund hoffen kann, daß auf den Fall seines Todes seine Stelle möglichst ersetzt werde.

Auch gründet er diese Hoffnung auf die vorzügliche Geschicklichkeit Aufmerksamkeit und Bereitwilligkeit derer, deren Sorge er sein Leben mit anvertraut hat, und auf das Gebet seiner Familie und seiner Unterthanen, welches Gott desto gewisser erfüllen wird, je wichtiger die Ursache desselben ist, je weniger er die Erfüllung verhindert, und je lieber ihm der fröhliche und feierliche Dank eines durch das lange Leben seines Fürsten sich glücklich schätzendes und wirklich beglückten Volkes ist.

Endlich wird diese Hoffnung auch noch durch die Erfahrung gleichsam belebt, daß viele Regenten, welche die Lust ihrer Unterthanen waren, ein hohes Alter erreicht haben.

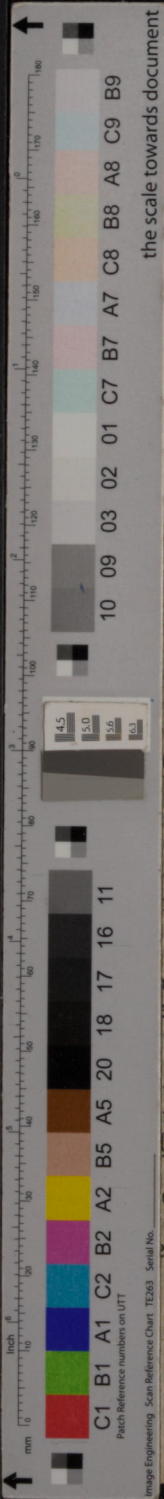
Je

Je länger nun sein edeles und wohlthätiges Leben dauert: desto länger wird er nicht allein alles des Guten froh werden, dessen das Leben nach Gottes Absicht uns fähig machet, sondern auch als Hausvater und Landesvater sich der Wohlfahrt Zufriedenheit und Freude der Seimigen und seiner Anthanen herzlich erfreuen, und eben so der augenscheinlichen Erfahrung, daß Gott durch ihn beides so lang erhalten vermehrt und befestigt hat, und hoffen, daß die Früchte davon sich auf die späte Nachwelt verbreiten, und seine gute und lange Regierung in den Denkmahlen der Geschichte erzehlet, und jedem rechtschaffenen Regenten gewünscht werde.

Eben so sehr wird es ihn erfreuen, mit seinen alten Unterthanen alt zu werden, die ihren Kindern und Kindestkindern den guten Fürsten zeigen, unter dem sie ein so hohes und fröhliches Alter erreicht haben, und für den sie ihr granes Haupt, wenn es nöthig wäre, hingeben würden. Und sehr rührend muß es ihm sein, zu wissen, daß eben diese fromme Greise mit ihren Familien für ihn beten, daß Gott den Rest seines Lebens so zufrieden und ehrenvoll mache, wie den Anfang und Fortgang, und ihn endlich alt und lebensfatt in die Freuden seines Himmels aufnehme.

Und dies fromme Gebet wird zu rechter Zeit an ihn erfüllt werden. Gott, der an ihm Wohlgefallen gehabt, ihn gestärkt und ihn gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, und hat ihn in seine Kindschaft aufgenommen, wird ihm das Erbe geben mit allen Heiligen, was im Himmel aufbehalten ist. Und da wird er an ihm erfüllen, was Jesus von dem Hausvater sagt, der den Knecht, welcher mit fünf Talenten durch treue Arbeit fünf andere gewonnen hatte, so anredete: Du frommer und treuer Knecht hast das, was ich dir anvertrauete, mit Treue verwalter. Ich will dir mehr anvertrauen. Geh ein in deines Herrn Freude.





the scale towards document

andrenget, und wenn hie
e zur Errettung aus den
er zu werden. Er wird
n unserm Psalm sagen:
ner re^e von und zehntaus
: wird ich das Verder

und z Errettung wird
ß neue seinem göttlichen
n desto emfigerer Vollbrin
chten verbunden erkennen,
en sie erleichtert finden, da
und Noth die Ruhe und
seines Landes wieder herge
esichert ist. Und so wird
isen, daß Gott aus dem
eß.

machen.
nes frommen Regenten ist
derer, die seine edele un
igkeit beurtheilen können,
dadurch erwecken lassen,
und Gelegenheiten dazu
er die vorzügliche Achtung
eiser Fürsten und Staats
es Ansehen bey denen, die
daß sie, auch wenn nicht
igenthum des Nächsten sie
heit an Einsicht und Muth
h zurück halten lassen, seine

enießen, wenn er alles thut,
erlangen, und Gott nicht
und wohl ausgeführte An
es auch sichtbar macht, daß
und ihm helfe. Sein Volk
wird